

Freundschaft

Freundschaft ist eine Grunderfahrung menschlichen Zusammenlebens. In den altorientalischen Lebensverhältnissen gab es sie im Wesentlichen nur zwischen Männern oder zwischen Frauen. Freundschaft spielt vor allem dort eine Rolle, wo

sich festgelegte Rollen auflösen und wo der Einzelne dem Risiko und den Wechselfällen des Lebens ausgesetzt ist (vgl. Sir 6,14: „*Ein treuer Freund ist ein starker Schutz; wer den findet, der findet einen großen Schatz*“). Diese Situation besteht vor allem ab der Zeit des Hellenismus. Dementsprechend wird in der griechischen Welt in dieser Zeit das Thema Freundschaft verstärkt erörtert, was für den jüdischen Bereich seine Entsprechung bei Jesus Sirach findet.

Freundschaft kann aber auch innerhalb festgelegter Gruppen und Rollen entstehen, sei es innerhalb familiärer oder auch kameradschaftlicher Strukturen. In den älteren Texten des AT werden freundschaftliche Beziehungen oft einfach erzählend dargestellt, die entsprechenden Begriffe kommen hier seltener vor. Andererseits ist es nicht immer leicht, Freundschaft von der bloßen Erfüllung einer „Rolle“ zu unterscheiden. So ist z. B. nicht klar zu ersehen, ob Ruben, der Josef vor seinen Brüdern retten will (Gen 37,21f.), mit Josef besonders befreundet ist, oder ob er einfach nur seine Verantwortung als ältester Bruder wahrnimmt.

Die neuere sozialpsychologische Erkenntnis, dass für die Entstehung von Freundschaft nicht nur charakterliche Aspekte, sondern vor allem auch eine ähnliche soziale Stellung wesentlich sind, wird auch für die altorientalische und alttestamentliche Welt gelten. Freundschaft bezeichnet eine enge emotionale und vertrauensvolle Verbundenheit, die sich meistens zwischen zwei Personen ausbildet. Diese Freundschaft kann innerhalb primärer sozialer Strukturen entstehen und in ihnen andauern oder aber diese überschreiten, und sie kann Aspekte wechselseitiger Förderung beinhalten. Vor allem jedoch ist wahre Freundschaft dadurch gekennzeichnet, dass sie verlässlich ist und dass sie die Frage nach Nutzen oder Vorteil transzendiert (vgl. Spr. 17,17: „*Ein Freund liebt allezeit, und ein Bruder wird für die Not geboren*“). Wie oben erwähnt, gilt sozialgeschichtlich für die alttestamentliche Lebenswelt wie aber auch prinzipiell, dass Freundschaft dort besonders relevant wird, wo primäre Strukturen, wie Familie und andere Primärgruppen, in den Hintergrund treten. Allerdings besteht zwischen Freundschaft und Zugehörigkeit zu Primärgruppen kein Gegensatz, denn vielfach ist von Brüdern und Freunden gleichzeitig die Rede (2 Sam 3,8; 1 Kön 16,11, Ps 122,8; 38,12; 88,19; Spr 19,7).

1 Wortfeld, Lebensbereiche und alttestamentliche Erzählungen

Das Wortfeld für Freundschaft umfasst verschiedene hebräische Begriffe, die ihrerseits eine größere Bedeutungsbreite haben. Das Wort *rea'* bezeichnet den Nächsten, sei es im Sinn des Nachbarn oder des Volksgenossen, hat aber in verschiedenen Zusammenhängen, insbesondere in der Weisheitsliteratur, die spezielle Bedeutung Freund. In ähnlicher Weise ist *'ohēb* nicht einfach der Liebende, sondern der Freund, wobei auch im Verb *'āhab* „lieben“ (→ Liebe) nicht nur der emotionale Aspekt ausgedrückt ist, sondern auch der Aspekt der Loyalität und des entsprechenden Verhaltens mitschwingt. Die enge Verbundenheit drückt auch das Wort *hāber* mit seiner Bandbreite von „Genosse“/„Kamerad“/„Freund“ aus. Interessant ist auch das Wort *dōd* „Liebling“, das im familiären Zusammenhang den Onkel väterlicherseits bezeichnet. Da die hebräische/alttestamentliche/altorientalische Familie in der Regel am Wohnort der Familie des Vaters lebte, konnte der in der Hausgemeinschaft lebende Bruder des Vaters, also der Onkel väterlicherseits, in besonderer Weise zum Freund innerhalb der Familie, konkret seiner Neffen, werden.

Das Bedeutungsfeld der deutschen Begriffe Freund/Freundin/Freundschaft deckt sich nicht genau mit den hebr. Begriffen. So bezeichnet *rea'* nicht nur den Freund im engeren Sinn, sondern auch den Nächsten bzw. den Volksgenossen, und *ra'jāh* „Freundin“ meint in der Liebessprache die Geliebte. In der weisheitlichen Empfehlung in Spr 7,4, die Luther mit „*Sprich zur Weisheit: Du bist meine Schwester, und nenne die Klugheit deine Freundin*“ übersetzt hat, steht eigentlich „*deine Vertraute/deine Wohlbekannte*“. In Ps 25,14 geht es um jene, die Gott bezüglich seiner Pläne ins Vertrauen zieht. Die Bedeutung der hebr. Begriffe ist mithin nicht nur vom isolierten Wort her zu bestimmen, sondern auch vom jeweiligen Kontext her. Da es an einer Reihe von Stellen unterschiedliche Möglichkeiten des Verständnisses bzw. der Übersetzung gibt, unterscheiden sich die verschiedenen deutschen Bibelübersetzungen auch im Blick auf die genaue Anzahl der Belege für die Begriffe Freund/Freundin/Freundschaft.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von – manchmal metaphorischen – Bemerkungen, in denen es um Freundschaft geht bzw. die sich auch auf Freundschaft beziehen lassen, obwohl das Wort

nicht vorkommt, z. B. in Koh 4,12: „*Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.*“

Das Wort *dôd* bezeichnet auch den besonderen emotionalen Aspekt der Beziehung zu Gott (z. B. Jes 5,1). Ps 25 beschreibt in V. 14 die Gottesbeziehung im Sinn der Freundschaft und Fürsorge Gottes zum Beter bzw. zur Beterin: „*Der Herr ist denen Freund/Vertrauter, die ihn fürchten und seinen Bund lässt er sie wissen*“ (siehe auch Ps 60,7; Spr 3,32b sowie Hi 29,4). Von Mose heißt es, dass Gott mit ihm „*wie ein Mann mit seinem Freunde redete*“ (Ex 33,11). In der nachexilischen Zeit wird Abraham ausdrücklich als Freund Gottes bezeichnet (2 Chr 20,7; ähnlich Dan 13,11 in der Septuaginta). In der Weisheit Salomos wird die Zuwendung Gottes zur Welt und zu den Menschen auf den Punkt gebracht: Gott ist der „*Freund des Lebens*“ (Weish 11,26).

Daneben findet sich das Thema der Freundschaft vor allem bei David und Jonatan (1 Sam 18–20). Das Leichenklagelied des David über die durch die Philister getöteten Saul und Jonatan (2 Sam 1,19–27) scheint sehr nahe an die Ursprungssituation heranzureichen. Die auffallende Formulierung in V. 26 „*deine Liebe war mir wundersamer als Frauenliebe ist*“ ist nicht als Andeutung homoerotischer Liebe zu verstehen, sondern als Steigerung gegenüber der üblicherweise intensivsten Liebeserfahrung (vgl. Sir 40,23). Die Erzählung vom Freundschaftsbund zwischen David und Jonatan (1 Sam 18–20) wirkt sehr eng und persönlich, was sich dann auch in der Totenklage Davids über Jonatan (und Saul) spiegelt. Allerdings dient die Erzählung vor allem der Legitimation des Übergangs des Königtums vom Hause Sauls und seinem Thronfolger Jonatan auf David. Diese legitimierende und David verherrlichende Tendenz macht es übrigens unwahrscheinlich, dass mit dem erwähnten Satz in 2 Sam 1,26 eine den alttestamentlichen Geboten widersprechende homoerotische Beziehung Davids zu Jonatan geschildert werden soll.

In der Königszeit gab es die Funktion des Freundes des Königs, der eine besondere Vertrauens- und Ratgeberstelle des Königs bekleidete (2 Sam 15,37; 16,16; 1 Kön 4,5; vermutlich auch in Gen 26,26). In den Verhältnissen des assyrischen und des babylonischen Großreiches konnte der Titel „Freund des Königs“ dann auch einen hervorgehobenen, besonders treuen Vasallen bezeichnen. Die Rolle „Freund des Königs“ (ob man von einem Amt sprechen soll, ist fraglich) gab es auch an den hellenis-

tischen Königshöfen und im römischen Kaisertum (vgl. 1 Makk 10,20; Joh 19,12).

Vom Freund im gewöhnlichen Sinn sprechen zahlreiche Bücher (Gen 38,20; Ex 32,27; Dtn 13,7; 2 Sam 13,3; Hi 16,21; Spr 27,9.10 und Jer 9,3f.) Von Freundschaft kann aber auch ohne die spezifischen Begriffe die Rede sein, etwa in den Erzählungen um Baruch, den Freund Jeremias (Jer 32,12–45,2). Die Vorkommen des Themas Freund bzw. Freundschaft in der Weisheitsliteratur bezeugen die große Bedeutung von Freundschaft über die Epochen hinweg. Die Sprüche mahnen zur Treue gegenüber dem Freund auch in schwierigen Lebenslagen und warnen vor falschen Freunden, die nur auf den eigenen Vorteil schauen und nur in der Zeit des Wohlergehens da sind (Spr 14,20: „*Ein Reicher hat viele Freunde*“; vgl. Spr 19,4.6.7). Die Untreue des Freundes ist eine ganz besonders leidvolle Erfahrung (Ps 41,10; 55,13–15). Der wahre Freund ist verlässlich wie ein Bruder (Spr 17,17) oder sogar noch verlässlicher (Spr 18,24). Zu den Aufgaben des Freundes gehört es, guten Rat zu geben (Spr 27,9) und tröstende Worte zu finden (Klgl 1,2), gegebenenfalls aber auch schweigend Leid zu teilen (Hi 2,11–13). Die ehrliche Kritik durch den Freund ist wertvoller als alle Schmeicheleien (Spr 27,5f.), aber seine Fehler weiter zu erzählen, vertreibt den Freund (Spr 17,9). Bewährte Freunde soll man nicht aufgeben (Spr 27,10: „*Von deinem Freund und deines Vaters Freund lass nicht ab*“).

Freundschaften zwischen Frauen wird es genauso gegeben haben und vermutlich mit durchaus analogen schönen und auch schwierigen Erfahrungen. Allerdings werden sie von den alttestamentlichen Autoren nur selten explizit thematisiert. Genannt werden die Freundinnen von Jiftachs Tochter (Ri 11,37) und die Freundinnen der Braut im Hohen Lied. In beiden Fällen geht es aber nicht um engere, individuelle Freundschaften (auch wenn solche eingeschlossen sein werden), sondern eher um die Mädchen (die Gefährtinnen), aus deren Kreis die Braut nun ausscheidet. Dass in der Liebesprache des Hohelieds die Bezeichnung als Freund bzw. Freundin verwendet wird, zeigt, dass auch in der Liebe zwischen Mann und Frau der Aspekt der freundschaftlichen Verbundenheit und der Unterstützung sowie des Füreinander-Eintretens wichtig sind (vgl. Mal 2,14: „Frau“ parallel zu „Gefährtin“). Die Bezeichnungen als Freund und Freundin werden aber im Hohelied metaphorisch und spielerisch verwendet und gehören damit nicht zur

Thematik der Freundschaft im eigentlichen Sinn, sondern zur Liebessprache.

2 Freunde und Freundschaft in der Spätzeit des Alten Testaments

Mit der Krise und Auflösung traditioneller Strukturen in der Familie und der Ortsgemeinschaft sowie der Erweiterung der Lebenswelten in der persischen und insbesondere der hellenistischen Zeit erhielten Freunde und Freundschaft zunehmende Bedeutung (ähnlich wie in der griechischen Welt ab den Krisen des 5. Jh.s v. Chr.). Einige der Freundschaftssprüche des Sprüchebuches könnten erst in nachexilischer Zeit aufgeschrieben worden sein. Aber auch die älteren Sprichwörter waren den Menschen in dieser Zeit sicher geläufig. Das Motiv der Freundschaft zeigt sich in den Erzählungen von Daniel und seinen Freunden (Dan 1–6), die zumindest zum Teil in die persische Zeit zurückgehen. In den Makkabäerbüchern, besonders in 1 Makk, wird der Begriff Freundschaft oft in Verbindung mit politischen Bündnissen zwischen Völkern bzw. Herrschern verwendet. Diese Rede von „(Völker-)Freundschaft“ soll die Aspekte von Treue und Verlässlichkeit aufgreifen und emotional unterstützen. Wie auch im zwischenmenschlichen Bereich waren die Erfahrungen aber nicht immer positiv.

Das Thema der Freundschaft spielt besonders in der Weisheitsschrift des Jesus Sirach (um 190 v. Chr. entstanden, ins Griechische übersetzt um 135 v. Chr.) eine große Rolle. An insgesamt sieben Stellen thematisiert Jesus Sirach Aspekte der Freundschaft ausführlich (Sir 6,5–17; 9,14; 12,7f.; 19,8–17; 22,23–32; 27,17–24; 37,1–7) und an fünf weiteren vereinzelt (Sir 9,10; 12,8f.; 22,19–26; 27,16–21; 37,1–6). Er entfaltet dabei im Wesentlichen Aussagen der oben dargestellten älteren Weisheit, wobei er zur Vorsicht rät und eine gewisse prinzipielle Skepsis anklingen lässt, z. B. wenn er sagt: *„Willst du einen Freund finden, so erprobe zuerst seine Treue und vertrau ihm nicht allzu rasch (...) Mancher Freund ist nicht mehr als dein Kostgänger und hält in der Not nicht stand“* (6,7,10; vgl. 37,1 u. ö.) und *„sei auch vor deinen Freunden auf der Hut“* (6,13b). Jesus Sirach kennt vermutlich hellenistische Erörterungen zur Freundschaft, z. B. von Platon, Aristoteles und Chrysipp, aber er kommt nicht zu so negativen Äußerungen wie Theognis. Jesus Sirach lobt vielmehr – wie die ältere Weisheit – die Freundschaft und preist sie: *„Ein treuer Freund ist*

nicht mit Geld oder Gut zu bezahlen“ (6,15), *„Gib deinen Freund um keinen Preis auf“* (7,20; vgl. 25,12 u. ö.) und *„Ein treuer Freund ist ein starker Schutz“* (6,14). Jesus Sirach mahnt aber auch in vielfältiger Weise, die Freundschaft zu pflegen und zu schützen bis hin zur Mahnung, den Freund zur Rede zu stellen, um zu klären, ob eine Sache wahr oder ob sie eine Verleumdung ist, durch die andere die Freundschaft zerstören wollen (19,15; 28,11). Wie bei anderen Themen macht Jesus Sirach auch hier die theologische Einbindung und den Gottesbezug explizit: *„Ein treuer Freund ist ein Trost im Leben, wer Gott fürchtet, der bekommt einen solchen Freund“* (6,16).

3 Wirkungsgeschichte

Freundschaft ist, wie eingangs gesagt, ein für die Menschen grundlegendes und zeitloses Thema, auch wenn die konkrete Ausgestaltung zeitlich und kulturell unterschiedlich ist. Die biblischen Freundschaftserzählungen sind ebenso wie die weisheitlichen Reflexionen und Mahnungen des Sprüche- sowie des Sirach-Buches vielfach weitergegeben und aufgenommen worden. Allerdings ist insbesondere bei Weisheitssprüchen oft nicht zu unterscheiden, ob sie biblisch inspiriert sind oder „unabhängig“ davon eine analoge Erfahrung thematisieren. So ist das Sprichwort „Freunde in der Not gehen hundert auf ein Lot“ zweifellos im deutschsprachigen Kontext formuliert, es thematisiert aber dasselbe Problem von Freundschaft, das auch in den Sprüchen oder bei Jesus Sirach, aber auch in der griechischen Literatur erörtert wird. Ob solche Sätze nicht nur sprachlich, sondern auch in der Sache unabhängig voneinander sind, wird sich angesichts der (früher) verbreiteten Kenntnis biblischer Worte kaum mehr entscheiden lassen. Andererseits zeigt sich darin auch die Zeitlosigkeit und bleibende Bedeutung von Freundschaft.

4 Literatur

- BERGES, Ulrich (2000): Freundschaft II. AT, in: Religion in Geschichte und Gegenwart (4. Aufl.) III, 347.
- COTTERI, Luigi (Hrsg.) (1995): Der Begriff Freundschaft in der Geschichte der europäischen Kultur. Akten der XXII. Internationalen Tagung deutsch-italienischer Studien Meran 1994, Meran.
- EBELING, Erich (1971): Freund und Feind, in: Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie III, 113f.

- JENNI, Ernst (1971): *ḥb*, in: Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament I, 60–73.
- MARBÖCK, Johannes (1996): Gefährdung und Bewährung. Kontexte zur Freundschaftsperikope Sir 22,19–26, in: F. Reiterer (Hrsg.): Freundschaft bei Ben Sira, 87–106.
- KELLERMANN, Dieter (1993): *reaʿ*, in: Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament VII, 545–555.
- KON, Igor (1979): Freundschaft. Geschichte und Sozialpsychologie der Freundschaft als soziale Institution und individuelle Beziehung, Hamburg.
- KRINETZKI, Günther (1991): Freund, in: Neues Bibel-Lexikon I, 705f.
- KÜHLEWEIN, Johannes (1976): *reaʿ*, in: Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament II, 786–791.
- PRICE, Anthony W. (1989): Love and Friendship in Plato and Aristotle, Oxford.
- REITERER, Friedrich V. (Hrsg.) (1996): Freundschaft bei Ben Sira. Beiträge des Symposions zu Ben Sira in Salzburg 1995, Berlin.
- SAUER, Georg (1996), Freundschaft nach Ben Sira 37,1–6, in: F. Reiterer (Hrsg.): Freundschaft bei Ben Sira, 123–131.
- SAUER, Georg (2000): Jesus Sirach/Ben Sira, Das Alte Testament Deutsch, Apokryphen 1, Göttingen.
- TREU, Kurt (1969): Freundschaft, in: Reallexikon für Antike und Christentum VIII, 418–434.
- WALLIS, Gerhard (1973): *ḥb*, in: Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament I, 108–128.

Siegfried Kreuzer